

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 2 (1910)
Heft: 16

Rubrik: Schweizerische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

beschließt Prof. Dr. Lehnert die Darstellung der Entwicklung im Abendlande. Eine vortreffliche Ergänzung bilden dazu die Abschnitte über das Kunstgewerbe im Kulturgebiet des Islam von dem Direktor des Tropfauer Museums, Dr. Edmund Wilhelm Braun, und über das Kunstgewerbe in Ostasien von Dr. Otto Kümmel, dem Direktorialassistenten am Völkerkundemuseum in Berlin.

So ist aus einem Kreise bewährter Männer der Wissenschaft uns ein wahrhaft gemeinverständliches Buch beschert worden, für das wir dem Verlage Martin Oldenbourg in Berlin und dem Herausgeber Prof. Dr. Georg Lehnert dankbar sein müssen. Aber was dieses Handbuch weit über den Rahmen ähnlicher Werke, die gleich gut geschrieben sein mögen, heraushebt, ist seine vorbildliche Ausstattung.

Der Text wird erläutert durch eine Fülle wohlgefügter Bilder, die ja für ein Werk, das sich mit bildender Kunst befaßt, unentbehrlich sind. Und neben der guten Ausführung ist es vor allem die verständige Auswahl,

die entzückt: Jedes Bild hat eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen, eine neue Auffassung oder eine besondere Aufgabe zu kennzeichnen. Trotzdem dieser Zweck vollständig erfüllt wird, dienen die Bilder noch in hohem Maße zum Schmuck des Buches. Immer stehen sie oben an der Seite, wo sie den Text nie stören, oder sie sind auf besonderen, oft sehr gut gelungenen, zum Teil farbigen Tafeln gedruckt. Das Sähbild der Druckseite wirkt durch seine Geschlossenheit schön und harmonisch. Und wie das Innere verrät auch der Einband des Buches Geschmak und wirkliches Gefühl für Schönheit im Buchgewerbe. Prof. Emil Orlik hat ihn entworfen; das klingt, als ob viel drum und dran gezeichnet und gefüstelt wäre. Nein, er ist ganz einfach, weißes Pergament mit goldenen Stempeln gerahmt und schwarzer Schrift.

Es geschieht selten, daß man ein Buch mit gutem Gewissen rüchholtlos loben kann und wünschen möchte, daß es auf jedem Bücherbrett steht. Aber hier wird dieser seltene Fall erfreuliche Pflicht. Dr. Rudolf Bernoulli.

Schweizerische Rundschau.

Allerheiligenberg, die Solothurnische Lungenheilstätte.

Die Solothurnische Lungenheilstätte auf dem Allerheiligenberg bei Hägendorf im Bezirk Osten, die seit Herbst 1908 nach Plänen und unter Leitung der Architekten Pfeiffer & Haefeli in Zürich erbaut wurde, ist am 2. Juli eröffnet und eingeweiht worden. Die auf 70 Betten eingerichtete Anstalt hat interkontinentalen Charakter, da auch den Kantonen Luzern und Schaffhausen je 10 Betten vertraglich zugesichert sind. Das ansprechende Gebäude in prächtiger Lage mit wunderwoller Aussicht ist allen hygienischen Anforderungen der Neuzeit entsprechend praktisch und komfortabel ausgestattet.

Bern. Raumkunstausstellung.

Im kantonalen Gewerbemuseum in Bern findet (mit Dauer bis September) eine Raumkunstausstellung statt, an der sich hervorragende Berner Architekten beteiligten und die daher Bestes und Eigenartiges bietet. Die Raumkünstler, die Architekten v. Fischer, Indermühle (B. S. A.), Ingold, Lindt & Hoffmann, Klauser (B. S. A.) i. J. Joss & Klauser, Bracher & Widmer und Propper, Biel, haben die Entwürfe geliefert, deren Ausführung die ersten Berner Firmen besorgten. Auch der umfassende Katalog mit einer Umschlagszeichnung von Meister Münger ist typographisch trefflich ausgestattet.

Wir werden dieser verdienstvollen Ausstellung unser erstes Septemberheft widmen, möchten aber schon jetzt nachdrücklich alle Interessenten zum Besuch auffordern.

Frib. Schulhausbau.

Die Gemeindeversammlung beschloß Ende Juni, daß von den Architekten (B. S. A.) Schneider & Sidler in Baden ausgearbeitete Schulhaus-Projekt mit einem Kostenvorschlag von 108'000 Fr. zur Ausführung zu bringen. Der Rohbau des Hauses, das in drei Geschossen sechs Lehrzimmer mit zwei Nebenzimmern und im Untergeschöß eine Turnhalle enthalten wird, soll noch vor Winter unter Dach gebracht werden.

Interlaken. II. Internationale Kunstausstellung.

Die zweite internationale Kunstausstellung, die namentlich aus Paris gut beschildert ist, wurde am 15. Juli im Kurhaus Interlaken feierlich eröffnet. Wie aus der Bankettrede des Herrn Reber, Verwaltungsrats der Kurhaus-Gesellschaft, hervorging, besteht Aussicht auf die Errbauung eines eigenen Kunsthauses in Interlaken.

Schweizer. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. Generalversammlung 1910.

Die diesjährige Generalversammlung der schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler findet Montag, den 5. September 1910 in Lausanne statt. Auf Sonntag den 4. September ist ein Ausflug nach Estavayer zur Besichtigung der Stadtmauern, des Schlosses und der Kirche geplant, am Montag mittag eine Besichtigung von Lausanne, der Stadt, der Kathedrale, des Schlosses, sowie wenn möglich der Kirchen von Lutry und St-Sulpice, und am Dienstag den 6. September ein Ausflug nach Chillon.

Die Generalversammlungen der „Schweizerischen Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft“ und der «Société d'histoire de la Suisse Romande» finden gleichzeitig und ebenfalls in Lausanne statt; die Programme sind derart unter sich in Einklang gebracht worden, daß den Mitgliedern die Teilnahme auch an den Sitzungen und Ausflügen der anderen Gesellschaften ermöglicht ist.

Zürich. Kleinwohnungsbau.

Der Stadtrat beantragt dem Grossen Stadtrat die Genehmigung eines mit der Genossenschaft für die Beschaffung billiger Wohnungen geschlossenen Vertrages über den Verkauf von Land an der Berstastrasse, in der Nähe der beiden Schulhäuser an der Kemmlerstrasse. Ferner soll eine Beteiligung der Stadt an der Genossenschaft mit Anteilen im Betrage von 10'000 Fr. bewilligt und dem Stadtrat die Errichtung erteilt werden, der Genossenschaft, gegen Versicherung durch die verkauften Liegenschaft und die darauf zu errichtenden Wohnhäuser, ein Darlehen bis zum Betrage von 180'000 Fr. und bis zur Belastungsgrenze von 90 Prozent der Anlagekosten zu gewähren.

Die Genossenschaft für Beschaffung billiger Wohnungen in Zürich verfolgt nach ihren am 1. Juni 1910 angenommenen Statuten den Zweck, „häuser mit billigen Wohnungen, die der Spekulation dauernd entzogen bleiben sollen, zu beschaffen und zu vermieten“. Es sollen auf dem genannten Gelände nach den Plänen der Architekten (B. S. A.) Bischoff & Weideli zwei einfache und zehn Doppelwohnhäuser mit einem Totalkostenvorschlag von 660'000 Fr. erbaut werden. Die 12 Häuser werden 26 Wohnungen zu zwei, 48 Wohnungen zu drei und drei Wohnungen zu vier Zimmern je mit geräumiger Wohnküche enthalten.

Zürich. Meisterkurse der Kunstgewerbeschule.

Die schweizerischen Meisterkurse wurden dieses Jahr für Buchbinder, Schriftleger, Buchdrucker, Gold- und Silberschmiede, Metalltreiber, Kupferschmiede, Bau- und Kunstslosser vom 25. bis 30. Juli in den Werkstätten der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich praktisch durchgeführt, mit Erläuterungen und technischen Vorträgen.

Personalien.

Albert Anker †.

Am 16. Juli starb im Alter von über 79 Jahren in seinem Geburtsort Ins (Kt. Bern) der Maler Albert Anker, ein gemütvoller Schilderer schweizerischen Wesens. Von seinen zahlreichen Gemälden, die sich in allen größeren Museen der Schweiz verteilt finden, ist wohl das 1869 entstandene Bild „Die Kappeler Milchsuppe“ am bekanntesten geworden. Auch als Illustrator Gotthelfscher Werke und als Radierer hat er Vorzügliches geleistet.

Die Berner Regierung richtete an die Familie des Künstlers ein Beileidschreiben, das trefflich dem Ausdruck gibt, was Anker seiner Heimat bedeutete:

In seiner ganzen Eigenart, im Grundzug seines Denkens und Fühlens ist Maler Anker ein Berner gewesen und geblieben sein ganzes Leben hindurch. Der Glanz der großen Weltstadt, in der er während Jahren den Winter über arbeitete, hat die tiefe Liebe zu Land und Volk in ihm nicht zu zerstören vermocht, und beim nahenden Alter siedelte er wieder für dauernd sich in seinem schönen Heimatdorfe an, wo sein Herz ihn hinzog.

Diese tiefe Liebe zu seinem Bernerland und zu seinem Bernervolk gab denn auch seiner künstlerischen Arbeit die wegleitende Richtung. Wie Jeremias Gotthelf als Schriftsteller sein Volk schilderte, so hat Maler Anker es imilde dargestellt, und für die Kenntnis und das Verständnis unseres Volkslebens und Volkswesens haben sie beide, der Volksmaler wie der Volkschriftsteller, Großes geleistet.

Darum hat Maler Anker sich hineingezeichnet und hineingemalt in das Herz unseres Volkes. Nicht bloß die Kunstmaler bewahren die Erzeugnisse der Kunst unseres hervorragenden Bernermalers auf, sondern wir finden sie in Abbildung in so manchem schlichten Hause unseres Landes. Durch die Bildung und Entwicklung des Schönheitssinnes unseres Volkes hat der Verstorbene in hervorragender Weise mitgearbeitet an der großen Aufgabe der Volkerziehung.

Den bedeutenden Künstler, den echten Sohn unseres Bernerlandes, den treuen Arbeiter an der geistigen Hebung unseres Volkes wird das gesamte Bernervolk in liebendem und verehrungsvollem Andenken bewahren.“

Eidg. Polytechnikum. Diplom-Erteilungen.

Auf Grund der abgelegten Prüfungen hat der schweizerische

Schulrat den nachfolgend in alphabeticischer Reihenfolge genannten Studierenden der eidgenössischen polytechnischen Schule das Diplom als Architekt erteilt: Max Baumgartner von Winterthur, Henri Bischoff von Lausanne, Werner Bürgi von Lyss (Bern), Friedrich Henggeler von Unterägeri (Zug), Max Högger von St. Gallen, Frédéric Job von Lausanne, Eduard Lanz von Biel, Georges Mercier von Lausanne, Wilhelm Schwegler von Zürich, Wolfgang Tücke von Zürich und Emil Wäfner von Aarau.

Außerdem hat der Schweiz. Schulrat dem Studierenden der Architektschule Walter Eichenberger von Basel für die Lösung der von der Konferenz der Architektschule gestellten Preisaufgabe (genaue Aufnahme des Rathauses in Zürich) einen Preis von 500 Fr. und die silberne Medaille der eidgenössischen polytechnischen Schule zuerkannt.

Für die Baupraxis.

Appiani-Steinzeugplatten.

Seit ungefähr 12 Jahren wird auch in der Schweiz in immer größerem Maßstabe unter dem Namen Appianiplatten ein Material für Bodenbeläge verwendet, das infolge seiner außergewöhnlichen Eigenschaften das Interesse aller Architekten und Baumeister verdient.

Appianiplatten werden durch Trockenpressung auf 300 Atmosphären aus einem nur in der Gegend von Treviso, Italien, vorkommenden, roten Steinzeugton hergestellt. Durch das Brennen erhalten diese Platten eine solche Härte, daß es nicht mehr gelingt, sie mit einer glasharten Stahlseile auch nur oberflächlich zu ragen.

Untersuchungen, die Ingenieur F. Salmoiraghi, Professor für Baumaterialien und Geologie am Regio Instituto Tecnico Superiore in Mailand, mit den Appianiplatten vornahm, ergaben einen Härtegrad zwischen 6 bis 7 der Mohrschen Skala; sie sind also härter als Marmor (3 bis 4) und gleichen, was den Härtegrad anlangt, dem Porphyrt (6 bis 7).

Diesem Heft ist als Kunstbeilage IX die Reproduktion einer Ballon-Perspektive des Rosenbergfriedhofs für Winterthur nach der Farbstiftzeichnung der Architekten (B. S. A.) Rittmeyer & Turrer in Winterthur beigegeben.

Infolge ihrer etwas körnigen Struktur sind diese Platten außerordentlich zäh und viel weniger spröde als gewöhnliche Tonplatten. Sie sind absolut frostfester und vollkommen widerstandsfähig gegen Säuren und Alkalien.

Obwohl das spez. Gewicht dieses Materials ein sehr hohes ist, (2,35 bis 2,40), sind die Beläge aus Appianiplatten infolge der geringen Dicke dieser Platten gleichwohl überaus leicht, d. h. etwa 25 kg per m². Dies gestattet bei Terrassenkonstruktionen usw. eine leichtere Balkenlage. Das Vorurteil gegen dünne Bodenplatten ist ja mehr und mehr im Verwinden, seit man weiß, daß nicht die Dicke der Platte, sondern vor allem das satte und gleichmäßige Verlegen derselben die Widerstandsfähigkeit gegen Bruch bedingt.

Die Farbe, ein dunkles, angenehmes Rot, ist von grösster Gleichmässigkeit und nicht nur auf die Oberfläche beschränkt, sondern in der ganzen Platte gleich. Auch ihre ästhetische Wirkung ist infolgedessen vorzüglich.

Dank ihrer außerordentlichen Härte bilden Appianiplatten keinen Staub; sie sind daher viel hygienischer als alle ähnlich aussehenden aber viel schwächer gebraunten Tonplatten, die meist nach kurzer Zeit schon deutliche Spuren von Abnutzung zeigen. Um besten Lässt sich in der Schalterhalle des Stadthauses in Zürich die geringe Abnutzung dieser Platten beurteilen. Obwohl dort täglich seit Jahren Hunderte von Personen ein und ausgehen, ist keine Spur von Abschleifung an den dort verlegten Appiani-Bodenplatten zu sehen.

In neuester Zeit ist die Fabrikation dieser Platten noch weiter vervollkommen worden durch Einstellung grosserer Pressen, die den bisherigen Druck verdoppeln. Dadurch ist es möglich geworden, die früher bei den großen 18 cm-Platten noch hie und da vorkommenden minimalen Verbiegungen beim Brände ganz zu vermeiden, so daß heute die Appianiplatte als ein geradezu ideales Bodenbelagsmaterial für öffentliche und private Bauten angesehen werden muß.

Die Prüfungen der Appianiplatten durch die Eidg. Materialprüfungsanstalt am Schweizerischen Polytechnikum, die Mitte Juli d. J. vorgenommen wurden, ergaben noch bessere Resultate als die erwähnten älteren Versuche von Professor Salmoiraghi. Als spezifisches Gewicht ergaben sich 2,54 bis 2,68 kg/Liter, als Härtegrad ungefähr 8 der Mohrschen Skala d. h. denjenigen von Topas. Die Wasseraufnahme betrug bei Böred-Platten 2,2 %, bei Sechseck-Platten 0,9 % des ursprünglichen Steinvolumens, die Abnutzbarkeit bei 250 Umdrehungen mit einem Radius von 50 cm und einer Belastung von 0,5 kg auf den cm² Fläche der Probekörper im Mittel 5,4 bis 5,9 gr bei einer mittleren Dicke der Abnutzung von 0,06 bis 0,07 cm.

Nach 28 tägiger Wasserlagerung wurden die Probeplatten einem 25 maligen Wechsel von Gefrieren bei etwa -22° C. und Wiederauftauen in Wasser von Lufttemperatur ausgesetzt, wobei sämtliche Platten vollkommen intakt blieben; auch ein achtätigiges Einlegen der Platten in Salzsäure und Schwefelsäure blieb ohne Einwirkung auf dieselben. Zur Ermittlung der Bruchfestigkeit wurden sechs Stück der Böred-Platten bei 15 cm Freilage auf eiserner Schneide des Amstlerschen Biegeapparates gelagert und einer allmählich gesteigerten Belastung auf die Plattenmitte ausgesetzt. Die Bruchkraft betrug im Mittel 262 kg.

Wettbewerbe.

Laufenburg. Rheinbrücke. (S. 132.)

Das Preisgericht, das am 25. und 26. Juli tagte, hat unter den 90 eingegangenen Entwürfen folgende Preise vertheilt:

I. Preis (2000 M.) dem Entwurf des Dr. Ing. Hans Dietelheim, sowie der Architekten v. Jaggi & Schmid und Alexander Kölliker aus Basel, alle in Hannover.

Brücke in Bruchstein und Granitverkleidung.

II. Preis (1500 M.) dem Entwurf der Ingenieursfirma Maillart & Cie. in Zürich und der Architekten (B.S.A.)

Hoß & Kläuser in Bern. Brücke in Betonquadern.

III. Preis «ex aequo» (750 M.) dem Entwurf der Firma Ed. Züblin & Cie. in Straßburg. Brücke in Eisenbeton.

III. Preis «ex aequo» (750 M.) dem Entwurf der Tiefebau- und Eisenbeton-Gesellschaft und des Architekten Löwenstein, beide in München. Brücke in Eisenbeton.

Sämtliche prämierte Entwürfe sehen Bogenbrücken mit zwei Öffnungen und darüber liegender Fahrbahn vor. Die öffentliche Ausstellung aller Entwürfe findet vom 28. Juli bis 14. August in der neuen Turnhalle in Laufenburg statt.